

## UNTERWALLIS

Toter bei  
Chaletbrand

**VERCORIN** | Am vergangenen Sonntagmorgen, kurz nach 4.00 Uhr, brach in einem Chalet in Vercorin ein Brand aus. Eine Drittperson meldete der Einsatzzentrale der Kantonspolizei einen Brandausbruch in einem Chalet, an der Impasse de la Côte in Vercorin. Die unverzüglich aufgebotene Feuerwehr du Vallon konnte den Brand rasch unter Kontrolle bringen und löschen. Im Inneren des Chalets wurde eine leblose Person aufgefunden. Eine 61-jährige Walliserin konnte mit starken Rauchvergiftungen ebenfalls geborgen und mit einem Helikopter der Air-Glacières ins Spital von Sitten und später ins Universitätsspital von Genf überflogen werden.

## 20 Jahre KWRO

**SIDERS** | Zu ihrem 20-jährigen Bestehen lud die Kantonale Walliser Rettungsorganisation (KWRO) am Samstag, 6. Mai, die gesamte Bevölkerung zu einem Fest mit spektakulären Rettungsvorführungen am Gerundensee ein. Rund 1500 Personen folgten dieser Einladung. Rund 60 Lauffreudige nahmen am Vormittag am Sponsorenlauf um den See zugunsten des Siderser Instituts Notre-Dame de Lourdes teil. Dem offiziellen Festakt wohnten rund 100 eingeladene Persönlichkeiten bei. Danach konnte Gross und Klein live eine Rettung per Helikopter aus einer Felswand oder aus dem See erleben, den Rettungshunden bei der Arbeit zusehen und Interessantes über Bergungen erfahren. Ziel war es, der Öffentlichkeit die breite Palette der Leistungen der KWRO zu zeigen. Seit 20 Jahren alarmiert und koordiniert die KWRO Notärzte, Ambulanzen, Helikopter, Rettungsspezialisten, Hundeführer, Rettungskolonnen, Rettungstaucher, Höhlenretter und First Responder.

Virtuelle  
Realitäten

**CRANS-MONTANA** | Vom kommenden Donnerstag, 11. bis Sonntag, 14. Mai, geht in Crans-Montana das World Virtual Reality Forum über die Bühne. Knapp 70 Referenten von den Vereinigten Staaten bis China sind eingeladen. Zudem finden ein Dutzend Workshops statt, unter anderem mit Spezialisten wie Loïc Baillard (GoPro), Boris Rabusseau (freestudios) oder Stefano Baldassi (Meta/Augmented Reality). Ferner werden beim VR-Filmfestival 50 360-Grad-Filme gezeigt – darunter drei Weltpremiere – und in der Gamezone die neuesten VR-Spiele vorgestellt. Die Ausstellungsfläche im Kongresszentrum Le Régent umfasst 300 Quadratmeter. Auf VR spezialisierte VR-Unternehmen werden dort ihre Produkte anbieten.

## Tourismus | Dank erfolgreicher Sponsorensuche im Winter 2016/17

Neue Hängebrücke  
am Europaweg geht in Bau

**RANDA** | In diesen Tagen werden oberhalb von Randa die Vorbereitungsarbeiten zur längsten alpinen Fussgänger-Hängebrücke der Welt aufgenommen. Bereits im Sommer 2017 soll die rund 444 Meter lange Brücke für Wanderer passierbar sein.

NORBERT ZENGAFFINEN

Das sind gute Neuigkeiten für den Sommertourismus im Mattertal. «Bis auf einen Fehlbetrag von 60 000 Franken ist die Finanzierung der neuen Hängebrücke am Europaweg oberhalb von Randa in der Höhe von 750 000 Franken sichergestellt. Somit konnte vor Kurzem der definitive Auftrag an den Generalunternehmer Swissope aus Frutigen zum Bau erteilt werden», sagt Paul Summermatter, Gemeinderat in Randa, auf Anfrage des «Walliser Boten». Er koordiniert seit Herbst 2016 im Auftrag der Gemeinden St. Niklaus, Grächen, Randa, Täsch und Zermatt die Sponsorensuche für die neue Brücke. Die fünf Trägergemeinden des Europawegs tragen 250 000 Franken zu den Gesamtkosten bei, wie der «Walliser Bote» bereits darlegte.

## Optimierter Standort

Laut Summermatter musste während des zurückliegenden Winters nicht nur die Finanzierung sichergestellt werden. «Der Brückenbauer trat im Herbst 2016 mit einem optimierten Brückenstandort an die Gemeinde heran. Dieser liegt etwa 70 Höhenmeter weiter oben, als in der rechtsgültigen Baubewilligung vorgesehen. Mit dem Ziel, die Brücke im Sommer 2017 zu eröffnen, hat der Gemeinderat von Randa, zusammen mit den involvierten Partnern, deshalb im Winter ein neues, angepasstes Baubewilligungsverfahren unter hohem Zeitdruck eingeleitet.»

Laut Summermatter hätten alle zuständigen Dienststel-



Kühn. Im Sommer 2017 wird oberhalb von Randa die längste alpine Hängebrücke der Welt eröffnet.

FOTO KEYSTONE



«Auftrag für die neue Hängebrücke ist erteilt»

Paul Summermatter  
Gemeinderat Randa

len in Sitten die Dringlichkeit des Verfahrens anerkannt und sämtliche nötigen Vormeinun-

gen im Eilzugtempo an die Kantonale Baukommission übermittelt. «Einsprachen gegen das optimierte Projekt sind keine eingegangen. Wir erwarten, dass der Walliser Staatsrat schon in den kommenden Wochen grünes Licht für den Bau gibt», windet Summermatter den kantonalen Stellen ein Kränzchen. «Bis es so weit ist, werden ab dieser Woche Vorbereitungsarbeiten zur neuen Brücke in Angriff genommen. Unter anderem wird die alte Brücke demontiert und die Baustellen werden vorbereitet.»

## Hauptsponsor bleibt geheim

Über den Namen des Hauptsponsors, der 100 000 Franken zum Werk beigetragen hat, hält

sich Summermatter nach wie vor bedeckt. «Der Name der Privatperson wird erst dann bekannt sein, wenn die Brücke eingeweiht ist. Sie wird den Namen dieses Sponsors tragen, wie das im Herbst zu Beginn der Sponsorensuche angekündigt wurde.»

Die Zweitageswanderung auf dem Europaweg zwischen Grächen und Zermatt in atemberaubender Natur inmitten der Walliser Viertausender gehört zu den schönsten hochalpinen Wandertouren im Wallis. Ermöglicht haben sie die Gemeinden St. Niklaus, Grächen, Randa, Täsch und Zermatt im Jahr 1997 mit einer Millioneninvestition in den Wanderweg. Er führt von Grächen über Gasenried zum Grat, von dort

hoch über dem Mattertal nach Süden zur Europahütte in Randa, weiter auf die Täschalp und schliesslich nach Zermatt. Das ganze Tal profitiert von diesem Wanderangebot.

Allerdings kann der Weg seit einem Steinschlag im Grabenrufer bei Randa im Jahr 2010 nicht mehr auf einer durchgehend gleichmässigen Höhe begangen werden. Niedergehende Felsbrocken beschädigten dort seinerzeit eine Hängebrücke, sodass Wanderer seither einen anstrengenden Umweg in Kauf nehmen müssen oder die Tour gar vorzeitig abbrechen. Was sich natürlich negativ auf die Besucherfrequenzen der zahlreichen Berghütten entlang des Wegs auswirkt(e).

## KOLUMNE

## Adieu rechts-links

Gute Ideen, die nicht aus der eigenen Küche kommen, werden abgelehnt. Dies geschieht häufig im politischen Rechts-Links-Schema, das meiner Meinung nach überholt und nicht mehr zeitgemäss ist. Ein Abgeordneter wird nahezu genötigt, gemäss Parteilinie abzustimmen, ob er mit dem Entscheid nun einverstanden ist oder nicht. Dies schränkt eigenständiges Denken und Handeln ein. Zudem sind die Parteiprogramme teilweise austauschbar und häufig beliebig. In Staaten mit einem Regierungs-Oppositions-System werden alle vier oder acht Jahre, wenn es zu einem Wechsel kommt, die Weichen neu gestellt. Bertrand Piccard, ein kritischer und weitsichtiger Geist, fragt zu Recht: «Warum müssen wir links wählen, wenn wir die Umwelt schützen wollen, und rechts, wenn wir die Unternehmer in die Pflicht nehmen wollen, neue Arbeitsplätze zu schaffen? Ist nicht beides notwendig?»

Dies stellt die Berechtigung der traditionellen Parteien infrage, die gerne die Kompetenz in einem Thema für sich allein beanspruchen. Die brennenden Themen sollten nicht aus einer linken oder einer rechten Perspektive entschieden werden, sondern im Sinne des über-

geordneten Gemeinwohls. Zudem wird das Rechts-Links-Schema den Ansprüchen des weltoffenen und vernetzt denkenden Menschen kaum mehr gerecht, denn wir können in einer Frage durchaus links denken, in einer anderen rechts, was eine Parteizugehörigkeit jedoch kaum zulässt oder als sinnlos erscheinen lässt. Eine weitere Schwäche des Schemas ist, dass es statisch wirkt und den lösungsorientierten Dialog einschränkt, weil sich These und Antithese in der aktuellen politischen Praxis häufig nicht zu einer Synthese verbinden, sondern im medial inszenierten Schlagabtausch altbekannter Standpunkte erschöpfen. Dies erleben wir regelmässig bei Wahlkämpfen und Abstimmungen.

Das bisherige System als gegeben hinzunehmen, bringt uns nicht weiter. Deshalb sollten wir den Mut aufbringen, ernsthaft und ohne ideologische Verbrämung darüber nachzudenken, wie neue Systeme aussehen und funktionieren könnten. Ob es temporäre oder Ein-Themen-Parteien sind, ob es immer wieder neu zusammenfindende Interessengruppen oder Bewegungen sind, die im Internet entstehen und sich virtuell organisieren, sei dahingestellt – wichtig ist, dass wir dieses Thema ohne

Martin Zenhäusern  
martin@zen-com.com



Scheuklappen und unvoreingenommen diskutieren, um eine künftige Politik zu ermöglichen, die sich vermehrt am Gemeinwohl und nicht an einer Ideologie orientiert.

Als Denkanstoss: Wie eine neue Regierungsform aussehen könnte, hat Detlef Gürtler vom Gottlieb Duttweiler Institut als Ipsokratie bezeichnet (lat. «ipse»: selbst, griech. «kratein»: herrschen). Das heisst: Das Volk wählt nicht seine Vertreter, jeder vertritt sich selbst. Ein einfaches Beispiel, um den Unterschied zwischen Demokratie und Ipsokratie zu verdeutlichen: In der Demokratie wird ein Gesetz verabschiedet, welches das Ausspucken von Kaugummi verbietet, eine Verordnung erlassen, welche die Umsetzung des Gesetzes regelt, und die Polizei angewiesen, die Einhaltung der Verordnung zu kontrollieren. In der Ipsokratie spuckt man einfach keinen Kaugummi auf den Boden.

Martin Zenhäusern ist selbstständiger Unternehmensberater in Zürich